

unimedialog

Ausgabe 05 | 2016



Inhalt

- ✓ Blick in unser Zentrallabor **Seite 02**
- ✓ **Interview:** Weiterbildung in Allgemeinmedizin **Seite 03**
- ✓ IT Ecke: Bedrohung durch Trojaner **Seite 04**
- ✓ Schulungen zur Deeskalation auf Station **Seite 04**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

wir befinden uns in einem guten und wichtigen Jahr für die gesamte Universitätsmedizin. Heute stellen wir die Weichen für die Zukunft. Um auch in den kommenden Jahren gut zu sein, müssen wir alle an einem Strang ziehen und die UMR gemeinsam gestalten. Formalitäten und Prozesse spielen dabei auch eine wichtige Rolle. Bitte lassen Sie uns prozessorientiert miteinander arbeiten, statt Zäune um einzelne Bereiche zu ziehen.

Die Baustelle für unseren Neubau „Zentrale Medizinische Funktionen“ entwickelt sich indes mehr und mehr. Wir freuen uns, im Juni mit dem Ministerpräsidenten offiziell den Grundstein für das Gebäude zu legen.

Im Juli begehen wir dann in Güstrow gemeinsam mit vielen Partnern aus der Region den Mecklenburg Vorpommern-Tag 2016. An unserem Stand bieten wir Informationen und Medizin zum Anfassen und zeigen, dass MV ein Land zum Leben ist. Ich lade Sie herzlich dazu ein, uns auf der Veranstaltung zu besuchen!

Ihr Harald Jeguschke
Kaufmännischer Vorstand

Testbetrieb für Patienten-Infotainment

Eine Mischung aus Information, Kommunikation und Unterhaltung - zusammengefasst unter dem modernen Begriff „Infotainment“ - bieten wir künftig unseren Patienten. Dafür hat die Firma Bewatec ein rundes Angebot für uns entworfen, das derzeit in der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie getestet wird. In diesem Jahr wird es auf allen Stationen an allen Standorten unseres Hauses zur Verfügung gestellt werden.

Das neue System wirkt unscheinbar - soll aber am Ende viele Möglichkeiten bieten. „Es besteht aus einem Monitor am Betttisch und einem Telefonhörer“, sagt Horst Träger, kommissarischer Leiter des Dezernats Technik. Statt wie derzeit nur Fernsehen und Telefon soll es künftig eine ganze Reihe an Funktionen geben: „Menü-Bestellung, Patienten-Befragungen, Aufklärung per Video, Radio, Fernseh-Angebot von Sky und ein Internetzugang über den Monitor - in dem kleinen Gerät steckt viel drin“, so Träger. Jeder Anwender wählt direkt über den Bildschirm, welches Programm oder Rufnummer er nutzen möchte.

Im Testzimmer in der Strahlentherapie können zwei Patienten das System schon jetzt mit den Grundfunktionen Telefon, Internet und Fernsehen ausprobieren. Alle weiteren Module werden später



Ein Infotainment-Platz im Testzimmer.

dazugeschaltet.

„Mit dem neuen Angebot wird unser Service noch professioneller“, so Horst Träger. „Wir informieren unsere Patienten gezielt und erhalten eine direkte Rückmeldung. Ein spannendes Paket.“



Beispiel für das Menü auf dem Touchscreen.

Zwischen Blutabnahme und Befund: Hinter den Kulissen unseres Zentrallabors

Mit einem Ploppen startet die Arbeit im Zentrallabor: Per Rohrpost landet in der Annahmestelle ein kleines Röhrchen, das die Probe eines Patienten - Blut, Urin oder anderes organisches Material - enthält. Eine Mitarbeiterin nimmt die Sendung in Empfang und schickt sie auf den weiteren Weg. Und das bis zu 1000-mal am Tag. „Wir vom Zentrallabor sind für die klinisch-chemische Labordiagnostik in verschiedenen Bereichen des Hauses zuständig“, erklärt die Qualitätsmanagementbeauftragte Katharina Gottschall. „Knapp 40 Mitarbeiter sind im Einsatz, um Proben zu analysieren und Befunde zu erstellen - manchmal innerhalb weniger Minuten.“

Die meisten Proben, die per Rohrpost oder durch einen Boten im Zentrallabor in der Schillingallee landen, stammen von unseren verschiedenen Stationen. Auch die Ambulanzen und Medizinischen Versorgungszentren nutzen den Dienst. Ab dem Eintreffen der Probe läuft alles elektronisch: Ein Automat scannt einen Barcode ein, der in Kürze alle wichtigen Informationen preisgibt. Neben Name, Alter und Station des Patienten verrät er, worauf die Probe untersucht werden soll. Der Automat sortiert die Röhrchen nach ihrem Bestimmungsort, damit ein Mitarbeiter sie problemlos weiterverarbeiten kann.

Proben aus der Hämatologie landen beispielsweise im Labor rechts von der Verteil-Station. Dort analysieren Computer, ob im Blutbild auffällige Werte vorliegen. Wenn ja, prüft eine medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin (MTLA) nach und bewertet die Veränderungen. Wie Anna Regenbrecht, die



MTLA Ilka Häfke benötigt beim Pipettieren im Allergie-Labor viel Fingerspitzengefühl.

seit sechs Jahren im Labor arbeitet und gerade eine Probe unter dem Mikroskop untersucht. „Wir benötigen viel Spezialwissen, um zu erkennen, ob sich Zellen wegen einer Erkrankung verändert haben oder entartet sind und somit ein Anzeichen für eine Leukämie sein könnten“, sagt sie.

Im Labor gegenüber beweist MTLA Ilka Häfke in der Allergie- und Autoimmun-diagnostik Fingerfertigkeit: „Die Analytik läuft hier zum Großteil nicht automatisiert“, sagt sie. „Das Untersuchungsmaterial pipettieren wir exakt in kleinsten Mengen per Hand.“ Zunehmend prüft sie Proben auch auf Demenzmarker - Merkmale, die signalisieren, ob eine Demenz-Erkrankung vorliegt. „Diese Analytik hat in den letzten Jahren zugenommen“, sagt sie. „Auf diesem Gebiet wird stärker geforscht, es entstehen neue Methoden und Techniken. Vor fünf

Am 23. April war der weltweite Tag des Labors.

Unter dem Dach der Initiative „Labs Are Vital“ beteiligten sich auch in Deutschland zahlreiche medizinische Labore am Aktionstag, um auf die Bedeutung des Labors hinzuweisen (www.welttag-des-labors.de).

70 Prozent aller Diagnosen werden durch Untersuchungen und Analysen in der Laboratoriumsmedizin erstellt.

Jahren haben wir vielleicht einmal im Monat eine Probe auf Demenz getestet. Mittlerweile kommt das bis zu achtmal die Woche vor.“

Diese Untersuchungen dauern teilweise mehrere Tage. Manchmal muss es jedoch schneller gehen: „Etwa die Hälfte aller Proben sind Eilanforderungen“, sagt Dr. Christine Burstein, Komm. Leiterin des Labors. „Das bedeutet, dass der Befund rasch benötigt wird und die Analytik maximal eine Stunde dauern darf.“ Wichtig ist das in der Notaufnahme oder auf den Intensivstationen, auf denen Patienten mehrmals am Tag Blut abgenommen wird, um Veränderungen früh zu erkennen. Proben aus dem Schockraum, in dem es oft um Leben oder Tod geht, müssen in weniger als 30 Minuten analysiert werden. „Eine gute Zusammenarbeit mit unseren Ärzten und dem Pflegepersonal ist dabei sehr wichtig“, so Dr. Burstein. „Für Führungen durch unser Labor stehen wir gern bereit.“



MTLA Anna Regenbrecht überprüft das Blutbild eines Patienten auf Veränderungen.

Facharzt in der Allgemeinmedizin: Konzept für Rotationsweiterbildung überarbeitet

Die neue Struktur kombiniert Einsätze in der klinischen Praxis mit Tätigkeiten in Forschung und Lehre. Im Interview erklärt Prof. Dr. Attila Altiner, Leiter des Instituts für Allgemeinmedizin, das überarbeitete Programm, in das jetzt sieben junge Mediziner, wie die 31-jährige Femke Böhmer, gestartet sind.

Prof. Altiner, Sie haben das Konzept für die Facharztausbildung in der Allgemeinmedizin weiterentwickelt - warum?

Wir wollten die vorhandenen Ressourcen noch besser nutzen. Wir haben schließlich nicht nur den Vorteil, dass wir uns in einer schönen Stadt am Meer befinden. An unserem Haus lässt sich die klinische Weiterbildung hervorragend mit Forschung und Lehre verknüpfen. Warum sollen wir uns also, wie in anderen Fächern, auf eine rein klinische Tätigkeit beschränken? Wir haben gezielt nach Bewerbern gesucht, die an dieser Verbindung Interesse haben. Diese Form der allgemeinmedizinischen Weiterbildung an einem Universitätsklinikum ist deutschlandweit nicht sehr verbreitet. Wir hatten deutlich mehr Interessierte als freie Stellen.

Wie läuft die Ausbildung ab?

Wir stärken die didaktischen Kompetenzen der jungen Kollegen und geben ihnen das Handwerkszeug für den Einsatz in Forschung und Lehre an die Hand. Dann führen wir sie allmählich in diese



Im Einsatz auf der gastroenterologischen Station: Femke Böhmer rotiert derzeit in der Klinik für Innere Medizin.

Bereiche ein; sie übernehmen Seminare, beteiligen sich an Studien, leiten Studenten an. Und rotieren parallel in verschiedenen klinischen Bereichen. Dabei bemühen wir uns, die Rotation an den benötigten Kompetenzen zu orientieren.

Hoffen Sie, dass die Rotationsärzte auch nach der Weiterbildung in MV bleiben?

Klar, sonst würden wir uns ja nicht so viel Mühe geben (lacht). Tatsächlich haben wir diesen Wunsch bei den Bewerbungen berücksichtigt. Es ist uns auch wichtig, die jungen Ärzte mit unseren rund 80 Lehrarztpraxen bekannt zu machen. Teile der Weiterbildung können dort absolviert werden, der enge Kontakt zu unserem Haus bleibt bestehen.

Frau Böhmer, sie sind im März als Rotationsärztin gestartet. Was reizt Sie an dem überarbeiteten Konzept?

Der Verbund aus Tätigkeiten in For-

schung, Lehre und Krankenversorgung ist schön. Man erhält viele unterschiedliche Blickwinkel, zwischen den einzelnen Bereichen gibt es immer wieder Berührungspunkte. Dadurch, dass ich auch auf den Stationen mit Studenten in Kontakt komme, kann ich ihr Interesse für die Allgemeinmedizin wecken. Und ich kann an meine Forschungsprojekte anknüpfen.

Sie sind also nicht neu am Haus?

Nein, ich habe schon während meines Studiums über ein Forschungsprojekt den Anschluss ans Institut gefunden und dort knapp vier Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet. Ich habe mehrere Studien betreut wie zur Antibiotikaverordnung oder zur Arzneimitteltherapiesicherheit. Und auch nach der Weiterbildung hoffe ich, neben meiner hausärztlichen Tätigkeit weiter eine Verbindung zur Unimedizin zu haben.



Prof. Dr. Attila Altiner

+++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++ Kurz und knapp +++

Ehrenamt

Betätigen Sie sich ehrenamtlich? Helfen Sie ohne Entlohnung anderen Menschen? Haben Sie einen Kollegen, der neben seiner Arbeit Gutes tut? Wir planen eine Serie im Unimedialog, in der wir in unregelmäßigen Abständen Ihr ehrenamtliches Engagement vorstellen möchten. Melden Sie sich bei uns: presse@med.uni-rostock.de

Warenlager

Das Wirtschaftsbedarfslager der UMR in Stäbelow wurde aufgelöst. Die Versorgung der Waren (einschließlich der Formulare) erfolgt ab sofort aus dem Zentrallager im Ver- und Versorgungszentrum (Rembrandtstr. 17a) zusammen mit Medizinprodukten und Labordiagnostika. Bitte beachten Sie die neuen Kontaktdaten: Tel.: 494 5636, Fax: 494 5634.

Laufen im Namen der UMR

Zum Start der Laufsaison haben wir für 22,70 Euro das passende Stück Stoff parat. Wenn Sie sich eines der Lauf-shirts sichern möchten, schreiben Sie eine Mail mit Ihrer Konfektionsgröße an: presse@med.uni-rostock.de



IT-Ecke: Bedrohung durch Trojaner

Ähnlich wie im Mythos die Soldaten im Pferd verstecken sich moderne IT-Trojaner in unscheinbaren Dokumenten, Programmen oder Internetseiten. Ihr Ziel: in Rechner einzudringen und Schaden anzurichten. Jüngst wurden derartige Angriffe auf mehrere deutsche Krankenhäuser bekannt, in deren Folge teilweise die gesamte IT vom Netz genommen werden musste. „Solche Vorfälle wollen wir an unserem Haus vermeiden“, sagt unser IT-Leiter Thomas Dehne. „Die Bedrohung ist sehr real: Früher wurden Computer-Viren in der Regel von experimentierfreudigen IT-Freaks oder politischen Idealisten verschickt. Heute nimmt das Ganze sehr aggressive und weitreichende Formen an, die rein finanziellen Interessen folgen.“ Einmal auf dem Rechner eingeklinkt, verschlüsseln die aktuellen Trojaner Dateien auf dem PC oder im ganzen Netzwerk. Eine Wiederherstellung ist nicht möglich. Den Code zur Entschlüsselung

erhält das Unternehmen nur gegen Zahlungen von Geld in Form von Bitcoins. „Und selbst dann ist nicht sicher, dass die Daten wieder freigegeben werden“, so Dehne. „Das ist

DER ORIGINALANHANG DER E-MAIL IST AUS SICHERHEITSGRÜNDEN IN QUARANTÄNE!

hochkriminell.“

Um die Angriffe abzuwehren, sind Vorsichtsmaßnahmen notwendig. „Kritische E-Mail-Anhänge stellen wir derzeit für 36 Stunden unter Quarantäne. Verdächtig sind vor allem Word- und Excel-Dateien, da sie häufig für die Verbreitung genutzt werden.“

In der Quarantäne werden die Anhänge überprüft und, wenn notwendig, Viren entfernt. „Technisch laufen wir der Entwicklung neuer Viren und Trojaner immer hinterher. Durch die zeitliche Verzögerung können wir unsere Virens Scanner aktualisieren und somit den Vorsprung der Entwickler minimieren.“

Prinzipiell sind alle Mitarbeiter gebeten, ihre E-Mails kritisch zu prüfen und Anhänge oder Links von unbekanntem Absender nicht zu öffnen. „Technisch können wir nie eine absolute Sicherheit garantieren“, so Dehne. „Daher sind wir auf Ihre

Aufmerk-

samkeit angewiesen.“ Im Zweifelsfall können Sie sich an das Dezernat IT wenden unter der Durchwahl 3333 oder per Mail an it-info@med.uni-rostock.de. Dringende Anhänge von bekannten Absendern können Sie über anhang_anfordern@med.uni-rostock.de anfordern. Da die Bedrohung durch Trojaner weiter anhält, kann das Dezernat in naher Zukunft keine Entwarnung geben. „Das ist nervig, aber wichtig“, so der IT-Chef. „Bitte bedenken Sie: Es geht nicht nur um die Sicherheit der IT, sondern des ganzen Unternehmens.“

Kompromisse zum Selbstschutz: Deeskalation auf Station

Der Aufenthalt im Krankenhaus stellt für unsere Patienten eine sensible und oft belastende Zeit dar. Hin und wieder kommt es dabei zu Beleidigungen, Drohungen oder gar körperlicher Gewalt gegenüber unseren Ärzten, Pflägern und Therapeuten. Begegnen und vorbeugen lässt sich solchen Angriffen mit gezielter Deeskalation. An unserem Haus gibt es ein spezielles Training, in dem unsere Mitarbeiter lernen, Konflikte zu erkennen und zu lösen. „Wir möchten für dieses wichtige Thema sensibilisieren, da es auf allen Stationen eine Rolle spielt“, sagt Felix Giermann, Deeskalationstrainer und Gesundheits- und Krankenpfleger in unserer Kinder- und Jugendpsychiatrie. Auf der Weiterbildung lernen unsere Mitarbeiter, wie Gewalt entsteht und wie man sich am besten verhält, um die Situation wieder in den Griff zu kriegen. „Was mache ich, wenn ein Patient mich plötzlich festhält oder versucht, mich zu würgen? Wie reagiere ich auf Beleidigungen? Wie gehe ich mit alkoholisierten Patienten um? - Diese und weitere Fragen möchten wir beantworten“, so Giermann.

Der Erfahrungsaustausch unter den Kollegen spielt für den Deeskalationstrainer eine besondere Rolle. Auch er selbst hat schon am eigenen Leib erfahren, wie schnell man sich in einer gefährlichen Situation wiederfinden kann: „Das war kurz nach meiner Ausbildung auf einer geschlossenen Station“, erinnert er sich. „Im Nachtdienst hat mich plötzlich ein verwirrter Patient als Einbrecher verkannt und angegriffen. Meine Versuche, ihn zu beruhigen, waren vergebens. Mit Formulierungen wie 'Beruhigen Sie sich, es ist alles nicht so schlimm' gießt man oft nur noch mehr Öl ins Feuer.“ Nach diesem Aha-Erlebnis stand für den jungen Pfleger fest, dass er sich stärker mit dem Thema Deeskalation beschäftigen wollte. Mittlerweile gibt er neben seiner Arbeit an unserem Haus deutschlandweit Schulungen. „Eine Pauschallösung für solche Vorfälle gibt es nicht“, sagt er. „Jede Situation ist unterschiedlich und wir müssen immer wieder genau nachdenken, wie wir sie lösen können.“ In der Schulung werden daher verschiedene Szenarien durchgespielt

und besprochen, die Teilnehmer erhalten Hintergrundwissen und können ihre Fragen loswerden. „Manchmal ist es besser, Kompromisse mit dem aufgebracht Patienten einzugehen, vor allem allein im Nachtdienst“, so Giermann. Wird ein Mitarbeiter bedroht, sollte er zum Selbstschutz nicht um jeden Preis auf Regeln bestehen und ein blaues Auge riskieren. Die Situation könne auch am nächsten Tag noch ausgewertet werden. „Mitarbeiter müssen wissen, dass das okay ist.“



Felix Giermann.

Die nächsten Kurse finden statt am 3. Juni, 23. September, 21. Oktober und 25. November, jeweils von 9 - 16 Uhr im Kulturraum am Zentrum für Nervenheilkunde. Bitte melden Sie sich per Mail an: uwe.rauchstein@med.uni-rostock.de.

Impressum

Universitätsmedizin Rostock
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock
Telefon: 0381 494 0
www.med.uni-rostock.de

unimedialog
ist das Mitarbeiterblatt der
Universitätsmedizin Rostock
6. Jahrgang, Ausgabe 04/2016

V.i.S.d.P.
Professor Dr. Christian Schmidt
Vorstandsvorsitzender

Fotos: Universitätsmedizin Rostock
Redaktion: Tanja Bodendorf
Kontakt: presse@med.uni-rostock.de